

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 133 (2007)
Heft: 10

Artikel: Joschka - wer bitte?
Autor: Buchinger, Wolf / Papadopoulos, Alexia
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-606631>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Joschka – wer bitte ?

«Feierabend. Ich bin Geschichte.» Mit diesen wohlgewählten Worten hat er sich von der politischen Bühne verabschiedet. Vor wie viel langen Jahren war das? Den Jüngeren klingt der Name nicht mehr im Ohr, man könnte einen Tennisprofi vermuten oder einen Hersteller von Spielwaren. Joschka Fischer ist gegangen vor genau zwei Jahren. Soo schnell vergeht die Zeit und soo schnell werden prägende Gestalten schlichtweg vergessen. Waren es 2005 noch 250 Internettrennungen täglich, so gibt es heute Wochen, in denen sein Name nicht auftaucht. Ein Lehrstück politischer Vergesslichkeit und ein Lehrstück für alle normalen Menschen, die glauben, man könnte etwas für seine eigene Unsterblichkeit tun.

Und dabei war er ein ganz spezieller Politiker, nicht wie aus einer Schweizer Standardkarriere (Anwaltsbüro oder Lehrerseminar), er war der schillerndste Minister Deutschlands und hat mit Ausdauer, Mut und Ego manie den Weg geschafft vom ungarstämmigen Metzgersohn via Gelegenheitsarbeiter, demonstrierendem Steinerwerfer, Taxifahrer, Radikalpolitiker zum Aussenminister. Dabei hat er fünf Ehefrauen verschlissen, mehrere hundert Kilo zu- und abgenommen und die Partei der Grünen geeinigt und wieder auseinandergebracht. Wenn er redete, gab es nicht die gähnende Langeweile technokratischer und mehrheitsbedachter Politiker wie etwa jetzt nach unseren Wahlen. Joschka Fischer polarisierte, beschimpfte,

beschämte, man wurde selbst betroffen – und sei es nur in der Ablehnung –, man engagierte sich, bezog Stellung und musste politisch mitleben, er liess nie kalt, weil er wie ein schlecht erzogener Vollblut hengst losstürmte. Er schaffte es, sein persönliches Engagement und sein Herzblut in die Politik mitzunehmen und wurde zum Schrecken vieler Staatsmänner, die nur zurückhaltende, diplomatische Distanz gewohnt waren. Und darin lag sein Erfolg: nicht langatmige Diskussionen, sondern echte Emotionen und zügige Lösungen. Er wurde durch seine unkonventionelle Art bald vom Aussenminister zum Aussenseiter, denn Politik duldet nur gleiche Verhaltensmuster, und Kanzler Schröder hat ihn über die bevorstehenden Neuwahlen nur noch informiert. Sein Abgang war tragisch, aber logisch.

Heute lebt der ehemalige Opelarbeiter in einer Luxusvilla in Berlin, träumt von alten Zeiten, denn die seinen sind definitiv vorbei. Es sei denn, dass ihn Deutschland mangels karätiger Politiker wiederbelebt und ihn zum Bundespräsidenten kürt. Es wäre ihm zuzumuten.

Wir vom «Nebelspalter» möchten einmal nicht nachher gratulieren, sondern ihm jetzt schon zu seinem bevorstehenden Sechzigsten wünschen, dass er die Zeit seiner nun beginnenden politischen Reife nutzt.

Wolf Buchinger



Alexia Papadopoulou



Welt